

Fritz Valjavec

(1909—1960)

Von KARL AUGUST FISCHER (München)

Es ist bitter für den Älteren, einem um vieles Jüngeren, dessen Lebensweg und Lebenswerk er lange Jahre teilnehmend begleitet hat, von dem noch bedeutende Leistungen erwartet werden durften und dessen Leben nun jäh abgebrochen ist, die Totenklage ins Grab nachrufen zu müssen.

Fritz Valjavec ist, 26jährig, im Oktober 1935 in die Dienste des Münchner Südost-Instituts getreten, das 1930 mit Reichsmitteln auf der Grundlage einer Stiftung des öffentlichen Rechtes als „Institut zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten“ begründet worden war. Die Betreuung dieses mich von seiner Entstehung an lebhaft interessierenden wissenschaftlichen Unternehmens oblag mir damals von amtswegen, und so ergab sich von selbst eine engere Berührung und ein reger Gedankenaustausch mit dem neuen Institutsassistenten, ein Gedankenaustausch, der durch fast 25 Jahre ununterbrochen angedauert hat.

Valjavec, in Wien geboren, nach Herkunft und Erziehung Altösterreicher, lebte seit 1919 mit Mutter und Schwester in Budapest. Er hat also als bewußter Mensch das durch den Frieden von Trianon verstümmelte Rumpfungarn erlebt. Er hat sich in Budapest eine genaue Kenntnis der madjarischen Sprache angeeignet, er hat aber keine ungarische Schule besucht, sondern 1923 bis 1930 die reichsdeutsche Oberschule in Budapest. Er war seiner inneren Neigung nach Humanist, und seine Liebe zur Geschichte wurde geweckt und genährt durch die Lektüre zahlreicher älterer Geschichtswerke, die im elterlichen Hause vorhanden waren. Er hat aber Geschichte auch aus unmittelbarer Nähe erlebt: er war tief beeindruckt durch den leidenschaftlichen Widerspruch der Madjaren gegen die Verstümmelung ihres Vaterlandes, doch vor allem ist er dem Leben der deutschen Volksgruppe in Ungarn nahegestanden, dem Kampfe, den die Volksgruppe um ihre Selbstbehauptung im Rahmen des ungarischen Staates führen mußte. Hierbei hat er die bestimmenden und ordnenden Eindrücke für die Dauer seines Lebens durch die mächtige Gestalt Jakob Bleyers (1874—1933) erhalten. Von diesem kamen ihm

auch die wesentlichen Anregungen, die seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit Richtung und Ziel gaben. Wir müssen also, wenn wir seine geistige Herkunft kennen lernen wollen, zunächst nach dem geistigen Standort Bleyers fragen. Solange die im Satz befindliche Biographie Jakob Bleyers nicht vorliegt, sind wir für die Beantwortung dieser Frage auf den glänzenden Aufsatz Karl Kurt Kleins „Germanistik in Ungarn“ in der Jakob Bleyer-Nummer der „Südostdeutschen Heimatblätter“ angewiesen. (Jg. III, Heft 1/2, S. 3 ff., insbesondere ab S. 16).

Bleyer war Germanist, Lehrer der deutschen Sprache; Valjavec hat die von Bleyer übernommenen Anregungen als Historiker weitergeführt. Valjavec hat nicht bei Bleyer gehört, sondern ist nach Beendigung der Oberschule im Herbst 1930 nach München gegangen, um sich hier dem Studium der Geschichte zu widmen. Aber in den Ferien war immer Bleyer sein wissenschaftlicher Berater, von ihm erhielt er auch das Thema für seine Doktorarbeit, mit der er sein Studium in München abschloß. Er hat in den vier Münchner Jahren so ziemlich alle geistesgeschichtlichen Vorlesungen gehört, die ihm die Philosophische Fakultät bot, und er gedachte immer mit besonderer Wertschätzung der tiefgründigen Vorlesungen Arnold Oskar Meyers (1877—1944). Die Doktorarbeit behandelte den Preßburger Aufklärer Karl Gottlieb von Windisch (1725—1793), „das Lebensbild eines südostdeutschen Bürgers in der Aufklärungszeit“. Wie der Untertitel andeutet, sind in dieser Arbeit schon alle Themen im Keim enthalten, die er später in eigenen Büchern ausführte, das deutsche Leben in Ungarn, der deutsche Kultureinfluß in Ungarn, die Aufklärung, der Josefinismus. Die Doktorarbeit, die „mit dem höchsten Lob“ bewertet wurde, war eine hinreichende Empfehlung für die Anstellung im Institut, dessen damaliger Leiter Karl Alexander von Müller den jungen Mitarbeiter mit großer Freundlichkeit und Bereitwilligkeit aufnahm.

Schon bald zeigte sich, daß Valjavec ganz bestimmte, klare Vorstellungen über die Arbeitsmöglichkeiten des Instituts hatte, daß er mit diesen klaren Vorstellungen eine große Zielstrebigkeit und Geschäftsgewandtheit verband, daß seine weitreichenden Kenntnisse und sein unermüdlicher Fleiß ihn dem Institut je länger je mehr unentbehrlich machten.

Er gab der Institutsarbeit bald eine bestimmte Richtung, nämlich eine Erweiterung der stiftungsmäßigen Aufgabe „Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten“ auf die Erforschung

der Völker des europäischen Südostens und ihrer Kulturen, also auf eine weitgespannte Südosteuropakunde. Sowohl Karl Alexander von Müller wie sein ihn 1936 in der Leitung des Instituts ablösender Nachfolger Fritz M a c h a t s c h e k (1876—1957) gaben Valjavecs zweckmäßigen, immer gutbegründeten Vorschlägen meist ohne weiteres Raum. Es war ihm darum zu tun, die Forschung auf einem bisher vernachlässigten Gebiet voranzutreiben. Valjavec kannte die deutsche Historiographie genau, auch in ihren entlegenen Winkeln, und er sah hier eine Lücke, zu deren Ausfüllung er sich fähig fühlen durfte. Die besondere Fähigkeit hierzu gab ihm seine Herkunft aus dem spannungsgeladenen Habsburger Vielvölkerreich, gab ihm seine Kenntnis Ungarns und der angrenzenden Länder, ihrer Sprachen und ihrer Literatur, gab ihm schließlich Jakob Bleyers Lehre und Vorbild. Bleyer war ja nicht nur ein bedeutender Gelehrter, sondern darüber hinaus der große Volksführer, die bedeutendste politische Gestalt, die dem Donauschwabentum erstanden ist. Es war ein besonderer Glücksfall, daß Jakob Bleyers reiches, aus ganz besonderen Verhältnissen erwachsenes wissenschaftliches Erbe nun im binnendeutschen Raum von Valjavec weitergeführt werden konnte. Die wertvolle Arbeit über Windisch, die sich bereits durch eine weitreichende Verwertung der madjarischen Buch- und Zeitschriftenliteratur auszeichnete, erschien alsbald in der Schriftenreihe des Instituts (1935), in der nun eine größere Zahl von Valjavec angeregter Arbeiten folgte. Unter diesen seien an erster Stelle genannt die Lebenserinnerungen von Edmund Steinacker (1839—1929). Valjavec hatte den schriftlichen Nachlaß Edmund Steinackers aus den Händen der Söhne als eine besonders wertvolle Leihgabe dem Institut zugebracht —, Lebenserinnerungen, die eine unschätzbare Quelle für die Geschichte der deutschen Bewegung in Ungarn sind. Im Zusammenhang mit dem Thema dieser Lebenserinnerungen stehen noch die vortrefflichen Arbeiten von Karl Hans Ertl über Eduard Glatz (1940), von Barbara Groneweg über die Anfänge der volkspolitischen Arbeit Edmund Steinackers (1941) u. ä. Die Schriftenreihe vermehrte sich bis 1945 auf 39 Bände, darunter die ausgezeichnete Arbeit von Georg Franz über den Erzherzog Franz Ferdinand (1943).

Jakob Bleyer war 1933 mitten im Kampf gestorben. Seine Lebensbeschreibung herauszubringen, war für Valjavec ein großes Anliegen. Die Arbeit wurde von Hedwig Schwind schon 1936 begonnen, einige Teilabschnitte wurden auch in den SOF veröffentlicht, aber dem Abschluß des Buches stellten sich in den Kriegs- und Nachkriegsjahren

immer wieder neue Schwierigkeiten entgegen. Jetzt erst können wir hoffen, diese sehnlich erwartete, notwendige Biographie bald in Buchform vorgelegt zu bekommen. Ein Wunsch, den ich ihm für seine Institutsarbeit mitgab, war die Erarbeitung einer Siedlungsgeschichte des bairischen Stammes, also ein Thema, das weit in den Süden und Südosten hineinführt und das eine große südostdeutsche, gesamtdeutsche und europäische Bedeutung hat. Valjavec nahm diese Anregung zunächst etwas zögernd auf, machte sie sich aber dann doch zu eigen. Im ersten Band der „Südostdeutschen Forschungen“ (1936) wird diese bairische Siedlungsgeschichte als Arbeitsvorhaben in aller Ausführlichkeit angekündigt. Auch über diesem weitausgreifenden Unternehmen waltete kein glücklicher Stern.

Schon sehr bald machte Valjavec den Vorschlag, eine Institutszeitschrift herauszugeben, die kleinere, für den Umfang eines Buches nicht ausreichende Aufsätze und Arbeiten bringen und Forscher aller Richtungen zu Mitarbeitern gewinnen sollte. Diesem Vorschlag wurde gern stattgegeben, und das war die Geburtsstunde der „Südost-Forschungen“, deren erster Band 1936 erschien. Die Leser dieses Nachrufes haben wohl alle die stattliche Reihe der demnächst 20 Jahrgänge zählenden SOF vor sich. Es lohnt sich, einen Blick in sie zu werfen und beim erinnernden Durchblättern sich die Entwicklung der Zeitschrift ins Gedächtnis zurückzurufen. Die SOF waren das eigenste Werk von Valjavec; über ihre Form und ihren Inhalt hatte er wohl schon 1935 klare Vorstellungen, und er hat an seiner Zielsetzung unbeirrbar festgehalten. Seine redaktionelle Leistung war so vollkommen, daß kein Institutsleiter Anlaß hatte, ihm das Konzept zu ändern. Die ersten vier Jahrgänge erschienen unter dem Titel „Südostdeutsche Forschungen“, vom 5. Jahrgang an hießen sie „Südost-Forschungen“. Die ersten 4 Jahrgänge sind in Fraktur gedruckt, mit dem 5. Jahrgang (1940) ist die Antiqua eingezogen. Valjavec war mit dieser Neuerung sehr unzufrieden, mußte sich aber unter dem Zwang der damaligen Umstände dem Wunsch der Druckerei fügen. Verleger war für die beiden ersten Jahre Max Schick in München, dann vier Jahre S. Hirzel in Leipzig, dann bis zum Kriegsende Rudolf Rohrer in Brünn. Die Zeitschrift begann 1936 in dem noch bescheidenen Umfang von 311 Seiten, „herausgegeben im Auftrag des Instituts zur Erforschung des deutschen Volkstums im Süden und Südosten von Fritz Valjavec“, ohne eigentliches Vorwort, aber eingeleitet mit einem programmatischen Aufsatz (S. 1—14) des Herausgebers über „Wege und Wandlungen deutscher Südostforschung“,

worin eine eingehende Erforschung der einzelnen Südostvölker und eine verstärkte Zusammenarbeit mit der fremdvölkischen Wissenschaft der südosteuropäischen Länder angekündigt wird. Unter den Mitarbeitern sind überwiegend bewährte ungarndeutsche, österreichische und reichsdeutsche Forscher, aber auch Namen wie Jorga und Szekfü; es überwiegen noch weitaus die Beiträge über deutsches Volkstum im Südosten. Vom 3. Jahrgang ab erscheint auf dem Titelblatt ein Herausgeberkollegium, das eine Reihe bedeutender Namen aufweist. Die Namen wechseln im Laufe der Jahre, unverändert sind vom Anfang bis heute geblieben Karl Alexander von Müller, Wilhelm Schüßler, Harold Steinacker. Valjavec war ein geborener Redaktor, er hatte eine große Gabe, wissenschaftliche Beziehungen herzustellen und zu pflegen, wertvolle Mitarbeiter zu gewinnen und deren Kreis immer weiter zu ziehen, mehr und mehr auch Mitarbeiter aus anderen Völkern; er hatte auch die für die Herausgabe einer Zeitschrift unerläßliche Genauigkeit in den kleinen technischen Dingen. Der Umfang der Zeitschrift wuchs von Jahr zu Jahr. Aus den 311 Seiten des ersten Jahrgangs sind schon 1940 nicht weniger als 1038 Seiten geworden, davon 290 Seiten „Bücher- und Zeitschriftenschau“. Auf eine reichhaltige und gute Bibliographie legte Valjavec immer ganz besonderen Wert; der Jahrgang IX/X (717 Seiten) enthält erstmals eine 214 Seiten starke Bibliographie über das rumänische, slowenische, slowakische Schrifttum. Dieses äußere Wachstum war nur der Ausdruck eines stets wachsenden inneren Gehaltes und eines immer stärker werdenden Widerhalls unter den Südostforschern aller Länder. Die SOF entwickelten sich in den ersten 10 Jahren ihres Bestehens, von 1936 bis 1945, zu einer Zeitschrift von internationaler Wirkung und Geltung.

Es war für Valjavec von Anbeginn an ausgemacht, daß er die wissenschaftliche Laufbahn einschlagen werde. 1938 hatte er sich in der Philosophischen Fakultät der Universität München habilitiert. Seine Habilitationsschrift war „Der deutsche Kultureinfluß im nahen Südosten“, sein von Budapest und von Bleyer mitgebrachtes Vorhaben, zu dem er schon während seiner ganzen Studentenzeit Material gesammelt hatte. Es wurde ein bedeutendes, beispielhaftes Werk, das, aus der unendlichen Fülle des von ihm zusammengetragenen Stoffes schöpfend, ganz neue Ausblicke auf das Ausströmen der deutschen, der westeuropäischen Kultur überhaupt in die Länder und Völker des Südostens eröffnete, zumeist Dinge, die noch nie systematisch dargestellt worden waren und die den binnendeutschen

Historikern weithin unbewußt waren. Auf das Versagen der binnen-deutschen Geschichtschreibung „in volksdeutscher Hinsicht“, d. h. auf die mangelhafte Kenntnis und Berücksichtigung der deutschen Volksgeschichte, soweit sie sich außerhalb der deutschen Territorialstaaten abspielte, hat Valjavec im letzten Satz seiner Doktorarbeit bescheiden hingedeutet. Der „Kultureinfluß“ wurde 1940 in der Schriftenreihe des Instituts gedruckt und ist mit Edmund Steinackers Lebenserinnerungen wohl die bedeutendste Erscheinung in der langen Reihe der Institutsveröffentlichungen. Bald erhielt Valjavec auch eine Dozentur in München und 1940 einen Lehrauftrag für Geschichte Südosteuropas an der auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin; 1943 wurde er zum a. o. Professor dortselbst ernannt. Valjavec hat während der J. 1940 bis 1945 seinen Wohnsitz nicht nach Berlin verlegt, sondern ihn in München beibehalten; er fuhr jede Woche während des Semesters für einige Tage nach Berlin, auf die Länge des Krieges eine anstrengende Lebensweise. Er war mit Leib und Seele Lehrer, bereitete seine Vorlesungen auf das sorgfältigste vor und freute sich, wenn sie ihm immer besser gelangen und wenn er gute Schüler, aus dem Südosten sowohl wie aus dem binnen-deutschen Land, um sich versammeln konnte.

In diese Jahre seiner Berliner Tätigkeit fiel aber auch die zunehmende Sorge um den Bestand, besser gesagt um die Bestände des Münchner Instituts, denn die Bombenzerstörungen wurden immer schwerer und immer häufiger. Die schönen Räume in der Schellingstraße, nächst der Universität, in die das Institut aus der Alten Akademie übersiedelt war, wurden völlig zerstört, die wichtigsten Bücher- und Archivbestände konnten gerade noch gerettet werden und wurden größtenteils in Arbing in Niederbayern geborgen. Kleine Arbeitsräume in einem Dachgeschoß in der Destouchesstraße im äußeren Schwabing blieben auch nicht lange verschont von der um sich greifenden Verwüstung ganzer Stadtteile, und das gleiche Schicksal hatte die darauffolgende Unterkunft am Salvatorplatz. Den noch vorhandenen Resten der Institutsbücherei wies Professor Machatschek eine Ecke im Geographischen Institut der Universität an, wo sie das Kriegsende überdauerten. Es ist nicht überflüssig, diese äußeren Dinge zu erwähnen. Valjavec hat nie viel Wesens davon gemacht, und heute denkt niemand mehr daran, welche unendliche Mühe und Sorge und Verantwortung in jenen schrecklichen Kriegsjahren für Valjavec selbst und für einige treue Freunde und Helfer — die er immer wieder zu finden und zu mobilisieren verstand —,

auch für den Institutsleiter Machatschek und für einige noch übrig gebliebene, d. h. in München verbliebene Mitglieder des Stiftungsrates damit verbunden war. Der Haushalt des Instituts, seine Einnahmen aus Stiftungszinsen, Landes- und Reichszuschüssen waren bis zum Kriegsende durchaus hinreichend, um die bescheidenen Personalausgaben, die vielen Umzüge und Verlegungen und Bergungen, auch eine immer noch recht ansehnliche Publikationstätigkeit zu bestreiten.

Nun kam das Kriegsende, und damit anscheinend auch das Ende des Instituts, nicht weil es von irgendjemandem aufgelöst oder aufgehoben oder nur im mindesten beanstandet worden wäre — seine Tätigkeit in den vergangenen 10 Jahren hatte sich von jeder Ideologie, auch von jeder Phraseologie des Dritten Reiches weltenfern gehalten. Valjavec war eine viel zu nüchterne Natur, sein Wissen um geschichtliche Zusammenhänge und um weltpolitische Möglichkeiten viel zu sicher, als daß er phantastischen Träumen nachgegangen oder nachgegeben hätte. Aber dennoch dachte er jahrelang über die zu erwartenden politischen und wirtschaftlichen Folgen des Kriegsausgangs nicht so schwarz, wie es der Stand der Dinge gefordert hätte, und meinen Pessimismus, den ich ihm in den vielen Gesprächen jener Zeit nicht verhehlte, wollte er nie wahrhaben; er wurde erst durch die Jahre n a c h dem Krieg belehrt. Das Institut stand mit dem Mai 1945 einfach deswegen still, weil kein Geld mehr da war. Der als Stiftungskapital angelegte erhebliche Reichszuschuß von 1930 war zerronnen, weder im Haushalt des Reiches noch des Landes Bayern war das Institut etatisiert gewesen. Ein Deutsches Reich gab es nicht mehr, das Land Bayern hatte andere Sorgen, ein Zufluß war zunächst von nirgendher zu erwarten. Aber Valjavec gab trotz der düsteren Lage des Sommers 1945 und der nächstfolgenden Zeit niemals auch nur einen Augenblick die Hoffnung auf eine bessere Wendung auf und hörte niemals auf, für das Wiedererstehen des Instituts, s e i n e s Instituts, wie man es wohl mit Recht nennen konnte, zu arbeiten und zu kämpfen, keine Mühe war ihm zu viel, keine Enttäuschung konnte ihn entmutigen. Die Arbeit war schließlich nicht vergeblich, aber es hat doch volle sechs Jahre gedauert, bis nach unendlichen Bemühungen, nach wahrlich vielen Enttäuschungen, nach Überwindung mannigfacher bürokratischer Hemmungen, endlich im Herbst 1951 das Institut seine Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, zunächst in sehr bescheidenem Rahmen nach Maßgabe der bescheidenen Zuschüsse, die von Bonn und vom bayerischen Kultusministe-

rium kamen. Aber nunmehr war für Valjavec die Grundlage gegeben, um mit neuem Mut und neuer Hoffnung und nie verminderter Einsatzbereitschaft und Spannkraft weiterzukämpfen und zu arbeiten, in Bonn wie in München, und dank dieser seiner Tätigkeit hat sich das Institut in den letztvergangenen fast 10 Jahren auch finanziell wieder gefestigt und erweitert, und es wurde damit auch möglich, die zunächst leider sehr eingeschränkte Publikationstätigkeit wieder zu verstärken. Das Institut ist nunmehr nicht nur ein nicht mehr wegzudenkendes Glied der deutschen auslandkundlichen Forschungsstätten geworden, sondern als einziges auf Südosteuropa ausgerichtetes Institut ein **Mittelpunkt der Südostforschung**, auf den auch die Fachgelehrten aller anderen Länder, in Europa wie in Amerika, mehr und mehr ihre Blicke richten.

Der weitschauende, planende Kopf, die alles bewegende Triebfeder dieses Instituts aber war Fritz Valjavec, und immer wieder darf darauf hingewiesen werden, daß er es gewesen ist, der München zum europäischen Mittelpunkt der Südosteuropa-Forschung gemacht hat. Valjavec hat zeitweise auch Mühe gehabt, die Eigenständigkeit der Südostforschung zu behaupten gegenüber der oberflächlichen Meinung, daß alles, was hinter dem sogen. eisernen Vorhang liegt, ein einheitliches, einförmiges „Osteuropa“ sei, daß der Südosten eben ein Teil des „Ostens“ sei und daß man keine besondere Südostforschung zu treiben brauche. Solche Ansichten waren besonders anfangs der 50er Jahre zu hören, in jener Zeit, als in Westdeutschland eine gewisse Inflation von Osteuropa-Gründungen auftrat.

Nach dem Wiederbeginn der Institutstätigkeit war das dringendste Anliegen, die SOF wieder erscheinen zu lassen. Es war für Valjavec ein Augenblick tiefer Befriedigung, als der XI. Band herauskam, der die Jahre 1946 bis 1952 überbrückte, freudig begrüßt von der ganzen an der Südosteuropaforschung interessierten Welt. Manuskripte waren noch aus der Zeit vor 1945 vorhanden und strömten bald wieder in Fülle herein. In einem kurzen Vorwort konnte der Herausgeber mit Stolz feststellen, daß sich die Zeitschrift gegenüber allen Schwierigkeiten behauptet habe, daß sie die bisherige feste Linie beibehalten werde, daß sie nach wie vor den Forschern aus aller Welt offenstehen werde. Die SOF erscheinen nunmehr im Verlag R. Oldenbourg, München, und bringen nun zuweilen Beiträge ausländischer Gelehrter auch im englischen, gelegentlich auch im französischen und italienischen Originaltext. Ihr Gehalt und ihre Bedeutung sind wiederum von Jahr zu Jahr gewachsen. Der

XI. Jahrgang hatte, merkwürdigerweise genau wie der I. des Jahres 1936, einen Umfang von 311 Seiten, der XV. Band (1956), als „Festschrift aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Südost-Instituts München“, war schon wieder auf 640 Seiten gestiegen. Im Laufe der Jahre hat Valjavec selbst in programmatischen oder erinnernden Aufsätzen sich über Sinn, Wert, Bedeutung, Abgrenzung, Geschichte, Methoden der Südostforschung und über die Arbeit des Südost-Instituts ausgesprochen. Diese Aufsätze geben aneinander gereiht ein gutes Bild seiner eigensten Gedanken und Zielsetzungen, sie verdienen es, im Zusammenhang nachgelesen zu werden: Wege und Wandlungen der Südostforschung (I, 1 ff), der Werdegang der deutschen Südostforschung und ihr gegenwärtiger Stand (VI, 1 ff), Südosteuropa und Balkan, Forschungsziele und Forschungsmöglichkeiten (VII, 1 ff), zur Kritik und Methodik der Südosteuropaforschung (VII, 218 ff), 25 Jahre Südost-Institut 1930—1955 (XV, 1 ff), Fritz Machatschek zum Gedenken (XVIII, 1 ff). Hierzu nehme man noch den gedankenreichen Beitrag von Fritz Machatschek „Der Südosten und Südosteuropa“ (VIII, 37 ff) und den Aufsatz von Valjavec „Quellen und Anfänge der deutschen Bewegung in Ungarn“ (IV, 465 ff), worin er abermals die große Bedeutung Edmund Steinackers hervorhebt: „das meiste, was wir heute über die Geschichte dieser Bewegung wissen, verdanken wir den autobiographischen Aufzeichnungen Edmund Steinackers“.

Das deutsche Volkstum im Südosten, zu dessen Erforschung das Institut einst gegründet worden war, kam nach 1945 und in den nachfolgenden Jahren in einer neuen, vormals nicht vorauszusehenden und überaus schmerzvollen Weise auf Valjavec zu. Die Vertreibung, Verschleppung und Ermordung von Millionen Deutscher aus den Südoststaaten, die — zunächst nur notdürftige — Aufnahme der Überlebenden in das zerbrochene Restdeutschland, all das stellte ganz neue, schwere Anforderungen, an deren Bewältigung sich auch Valjavec als berufener Kenner der Länder und ihrer deutschen Volksgruppen nach besten Kräften beteiligte. In dieser Arbeit konnte er erst 1951, nach der Wiederingangsetzung des Südost-Instituts als seiner unentbehrlichen Arbeitsgrundlage, in volle Fahrt kommen; aber was er nun ab 1952 geleistet hat, ist erstaunlich. Er war der Vertrauensmann der Landsmannschaften, die sich aus den willkürlich über Westdeutschland verstreuten Heimatvertriebenen gebildet hatten, er war der unermüdliche Anreger und geistige Förderer ihres „Kulturwerks“ und ihrer Veröffentlichungen, vor allem der „Südost-

deutschen Heimatblätter", 1958 in „Südostdeutsche Vierteljahresblätter" umgewandelt. Diese Zeitschrift begann ihr Erscheinen mit einer ausgezeichneten, gehaltvollen Festnummer zum 100. Geburtstag des großen donauschwäbischen Epikers Adam Müller-Guttenbrunn (1852—1923). In der nächsten Nummer (Jg. II, Heft 1) umriß der Herausgeber Hans Diplich den Sinn und Zweck der neuen Zeitschrift, die auch in der Folge von sachkundigen Verfassern eine reiche Fülle wichtiger Beiträge zur Geschichte, Kulturgeschichte, Literatur der Volksgruppe brachte. Still und unaufdringlich, aber sehr sorgsam wachte Valjavec selbst über die redaktionelle Führung der Zeitschrift. Besonders sei noch hervorgehoben das Jakob Bleyer-Heft (III, H 1/2). Jakob Bleyer und Adam Müller-Guttenbrunn, die beiden großen Schwabensöhne, erscheinen in den folgenden Jahrgängen der Heimatblätter noch öfter in verschiedenen Zusammenhängen. Neben den Heimatblättern stehen die drei stattlichen Buchreihen des Kulturwerks, wiederum mit sehr wertvollen wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten.

Valjavec setzte unermüdlich einen Ring an den andern.

Als Zentralstelle für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des Südostdeutschtums wurde 1958 die Südostdeutsche Historische Kommission nach dem Vorbild anderer deutscher Randgebiete ins Leben gerufen. Unter der Leitung des Altmeisters Harold Steinacker hat auch sie eine überaus ersprießliche, unentbehrliche Tätigkeit entfaltet. Ihre Zeitschrift, das „Südostdeutsche Archiv", hat sich rasch aufs beste eingeführt, und ebenso ihre Buchreihe, die bereits mehrere wichtige Veröffentlichungen aufweisen kann.

Es verstand sich gewissermaßen von selbst, daß Valjavec, als Vertrauensmann der Heimatvertriebenen, auch dem „Ostdeutschen Kulturrat" angehörte, in dem sein ruhiges, sachverständiges, von keinerlei Voreingenommenheit getrübtetes Urteil stets Gewicht hatte. Er war auch Mitherausgeber der „Ostdeutschen Wissenschaft", des Jahrbuches des Ostdeutschen Kulturrates (seit 1954), und hat hier jeweils auch wertvolle eigene Beiträge veröffentlicht. Alle diese Veröffentlichungen des Kulturwerks, der Südostdeutschen Historischen Kommission, des Ostdeutschen Kulturrates, liefen neben dem Institut und belasteten dessen Haushalt nicht.

Eine sehr wichtige Veröffentlichung des Instituts aber war der „Wissenschaftliche Dienst Südosteuropa", den Valjavec auch schon 1952 ins Leben rief, in der Erkenntnis, daß einem weiteren binnendeutschen Kreis zuverlässige wissenschaftlich erarbeitete Nachrichten

über die gegenwärtige politische, kulturpolitische, wirtschaftliche, soziale, staatsrechtliche Lage in den südöstlichen Ländern gegeben werden müßten, denn das Quellenmaterial hierfür war und ist ja für den einzelnen Interessenten nur sehr schwer erreichbar. Der „Wissenschaftliche Dienst“ hat eine angesehene Stellung errungen und bietet eine wichtige und im westlichen Europa einzigartige Informationsquelle. Das Erscheinen dieser Monatsschrift war nur möglich durch die Einrichtung von Länderreferaten im Institut, besetzt mit ausgezeichneten sprach- und landeskundigen Mitarbeitern, die in der Lage waren, das anfallende, oft einseitig und zu propagandistischen Zwecken vorgetragene Material kritisch zu durchleuchten und objektiv auszuwerten.

Wie wenig Valjavec nur ein Historiker vergangener Zeiten war, wie sehr er in allem immer auch der Gegenwart und ihren Bedürfnissen zu dienen bestrebt war, das bekundete sich nicht zum letzten in der Gründung der Südosteuropa-Gesellschaft, 1953, die ausschließlich seiner Initiative entsprang, deren Echo aber zeigte, daß sie einem allgemein empfundenen Bedürfnis entsprach. Sie war gedacht als eine sinnvolle Ergänzung des Instituts und seiner durch einen sparsamen Haushalt gebundenen Mittel, sie sollte die wissenschaftliche Erkenntnis von Südosteuropa und die Herstellung lebendiger, kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen zu Südosteuropa fördern und pflegen. Die wissenschaftlichen Tagungen, die das Institut schon bisher veranstaltet hatte, wurden nun als Tagungen der Südosteuropa-Gesellschaft weiter fortgesetzt, zumeist in Herrenchiemsee, das ja auch einen äußerlich sehr vorteilhaften und einnehmenden Rahmen abgab. Die vielen glänzenden Vorträge guter Sachkenner, die hier gehalten wurden, werden allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Zu diesen Tagungen kamen nun auch noch die zahlreichen Tagungen des Südostdeutschen Kulturwerks, für die Valjavec immer der Anreger und Programmgestalter war und für die er immer wieder kundige Redner zu gewinnen wußte. Dies alles war nur möglich, weil er im Laufe der Jahre einen sehr großen Kreis von Mitarbeitern und Freunden, zumeist Historikern, in allen Ländern Europas gefunden hatte.

Valjavec war, wie sich aus allem bisher Gesagten ergibt, ein bedeutender Organisator, aber er war das eigentlich nur nebenher. Er gebrauchte seine organisatorischen Fähigkeiten ausschließlich im Dienste der Wissenschaft, der Geschichtswissenschaft. Er war Historiker aus Leidenschaft, und seine eigenen hinterlassenen Werke, die

gedruckt vorliegenden und die schriftlich ganz oder größtenteils abgeschlossenen, sind in Anbetracht seiner kurzen Lebenszeit zahlreich und gewichtig. Nichts wäre falscher, als wenn man in ihm nur einen Historiker von Südosteuropa sehen wollte. Er war vielmehr ein Universalhistoriker und insbesondere ein gründlicher Kenner der ganzen neuen europäischen Geschichte. Was ihn an der überblickbaren Geschichte vor allem anzog, war die geistige Entwicklung des Abendlandes von der Antike her, die Entwicklung von einer Phase zur andern, die Beziehungen eines Volkes zum andern, die Beeinflussung eines Volkes durch das andere, die Übergänge, die Umwandlungen, die Neuformungen, kurz der ganze für den Beschauer oft so aufregende, durch alle möglichen äußeren Umstände und Ereignisse oder durch geistige Entfaltung herbeigeführte innere Gestaltwandel in der Geschichte der europäischen Völker. In diesem Sinn sprach er gern von einer Kulturmorphologie und spielte sogar gelegentlich mit dem Gedanken, für diesen Zweig der Kulturgeschichte ein eigenes Institut zu gründen. Er fühlte sich ausschließlich als Kulturhistoriker. Er war tief durchdrungen von dem Gedanken der Gemeinbürgerschaft aller europäischen Völker, deren jedes einzelne seinen Eigenwert bewahren und mehren müsse zum Nutzen aller. Seine wissenschaftliche Arbeit ist nie, weder durch den Krieg noch durch die Wirren des Kriegsausgangs noch durch die schweren Nachkriegsjahre noch durch alle Institutsorgen auch nur eine Stunde unterbrochen worden, er war immer mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigt und rang mit ihnen. Seine Erstlingsarbeit über Karl Gottlieb Windisch hatte einem österreichisch-ungarischen Aufklärer gegolten, und die Geschichte der Aufklärung, insbesondere der Übergang vom Barock in seinen verschiedenen Stufen zur Aufklärung in ihren verschiedenen Stufen hat ihn lebenslang nicht mehr losgelassen. Manche Anregungen zur Geschichte der Aufklärung hat er von Benedetto Croce (1866—1952) erhalten, den er sehr verehrte, und unermüdlich, immer wieder ergänzend und bohrend und feilend hat er bis zur letzten Stunde seines Lebens an seiner Geschichte der Aufklärung gearbeitet und hat sie glücklicherweise bis auf Kleinigkeiten vollenden können. Auch sein Buch über die deutschen Kulturbeziehungen zum Südosten ist gar nicht denkbar ohne den großen gesamt-europäischen und universalhistorischen Hintergrund. Valjavec hat noch während des Krieges die 2. Auflage dieses großartigen Buches in Angriff genommen. Es ist auf 4 Textbände und einen Bibliographie- und Registerband berechnet. 3 Bände sind seit 1953 erschienen, den

4. Band konnte er fast ganz abgeschlossen hinterlassen. Es ist bewundernswert, wie genau Valjavec die gesamte, überwiegend fremdsprachige Literatur verarbeitet hat. Es war ein richtiger Gedanke von ihm, die sehr umfangreiche Bibliographie des Werkes samt Register in einen gesonderten Ergänzungsband zu verweisen, und wir dürfen hoffen, daß nach dem 4. Band auch dieser Ergänzungsband vorgelegt werden kann. Dazwischen stehen seine schönen, viel neue Ausblicke eröffnenden Bücher über den Josephinismus (1944, 2. Auflage vermehrt um eine recht aufschlußreiche Quellenkunde 1945) und über die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770—1815 (1951), stehen viele Aufsätze, immer wieder um seine Grundthemen kreisend, in den SOF, in der Historischen Zeitschrift, in den Deutsch-ungarischen Heimatblättern, in den Südostdeutschen Heimatblättern, im Südostdeutschen Archiv, in der Ostdeutschen Wissenschaft, stehen viele Vorträge, die er in München, in Bonn, in Herrenchiemsee und anderen Orten gehalten hat.

Die großen wissenschaftlichen Unternehmungen, die er in den letzten Jahren vom Institut aus begann, seien hier nur kurz genannt: die Südosteuropa-Bibliographie (Bd. 1 erschienen, Bd. 2 im Druck), der Südostatlas, das Handbuch der Geschichte Südosteuropas.

Zu allen diesen Veröffentlichungen, die aus seiner Feder flossen oder die er anregte oder leitete, kam nun noch seit 1950 ein großes universalhistorisches Unternehmen, das aus dem Rahmen der Südostarbeit völlig heraustrat, die Herausgabe der *Historia Mundi*. Sie war ein Vermächtnis des genialen Fritz Kern (1884—1950), der Valjavec als Mitherausgeber gewonnen hatte, aber über den Vorbereitungen starb. Das war ein recht mühevoll und dornenreiches Unternehmen, das aber allen Schwierigkeiten zum Trotz von Valjavec in zäher Arbeit plangemäß durchgeführt worden ist: der erste Band erschien 1952, der achte Band 1959, die beiden letzten Bände 9 und 10 stehen vor dem Abschluß. Auch bei diesem Unternehmen haben sich seine grandiosen Fähigkeiten zu organisieren, zusammenzuführen, zusammenzuhalten, zu leiten, Widerstände zu überwinden, wiederum glänzend bewährt. Er hatte das Glück, oder die Gabe, hervorragende Mitarbeiter aus dem ganzen deutschen Sprachraum und aus vielen anderen Ländern der alten und der neuen Welt zu finden, aber die Riesearbeit der Gesamtedaktion lag doch auf seinen Schultern. *Historia Mundi* ist ein gewaltiges zusammenfassendes Werk, die erste Weltgeschichte seit dem Krieg, die in der ganzen Welt verdiente Anerkennung gefunden hat und weiter findet, und

die auch in anderen Sprachen herauskommen soll. Wegen der Herausgabe einer spanischen Übersetzung war er selbst mehrmals in Spanien, das ihm tiefe Eindrücke hinterließ. Er hielt dort einige wissenschaftliche Vorträge und gewann auch dort Freunde und Verehrer. Archivreisen führten ihn öfter nach Wien, vor dem Krieg auch nach Ungarn und Rumänien. Auch England hat er einigemal besucht.

Eine solche staunenswerte Arbeitsleistung war nur einem völlig in der Arbeit aufgehenden, auf die Sache konzentrierten, arbeitsbesessenen Menschen möglich. Die äußeren Erfolge, die ihm diese Arbeit eintrug, waren gering. Die Professur, die er in Berlin bis 1945 innegehabt hatte, bestand nicht mehr, er hatte deswegen den Rechtsanspruch auf Verleihung einer sogenannten k. w. Professur. Es wäre richtig gewesen, ihm diese Professur in der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München zu verleihen, in der er sich einst habilitiert hatte. Das wäre auch aus dem Grunde zweckmäßig und notwendig gewesen, weil er dann die Möglichkeit gehabt hätte, begabte Schüler, auf Südosteuropa spezialisierte Historiker, zum Dr. phil. zu promovieren; ihn bewegte ja unablässig die ernstliche Sorge um die Heranbildung eines wissenschaftlichen Nachwuchses. Die jahrelangen Bemühungen waren aber ohne Erfolg. Wenn man heute als nüchterner Betrachter, aus der Entfernung einiger Jahre, auf diese Vorgänge zurückblickt, so kann man nur feststellen, daß das Scheitern dieser Bemühungen ganz unverständlich ist. Die Staatswirtschaftliche Fakultät der Universität München zeigte mehr Weitblick, auf ihren Antrag erhielt er endlich 1958 (ebenso wie auch der 1959 verstorbene Professor Hans Koch) eine ordentliche Professur an dieser Fakultät. Er wurde in der kurzen ihm noch verbliebenen Lebenszeit ein sehr geschätztes und beliebtes Mitglied der Fakultät, in der er eine lebhaft und schöne Erfolge versprechende Lehrtätigkeit auszuüben begonnen hatte.

Valjavec war ein Einzelgänger, der, auf die Durchschlagskraft seiner Leistung vertrauend, sich fern hielt von wissenschaftlichen Coterien und politischen Cliques. Damit hat er auch die Schwierigkeiten in Kauf nehmen müssen, die sich dem Einzelgänger in den Weg zu stellen pflegen. Er hat viel Verständnislosigkeit erlebt, auch viele Enttäuschungen; so sicher sein Urteil über die wissenschaftlichen Qualitäten eines Fachgenossen war, so sehr irrte er sich oftmals über die menschlichen Eigenschaften der ihm Begegnenden. Sein Vertrauen war leicht zu erwerben, aber oft war er allzu leichtgläubig. Auch an Verleumdungen hat es nicht gefehlt. Solche Er-

fahrungen haben ihn oft bitter gekränkt, seine immer und überall unbedingt sachliche Arbeit ist dadurch nie einen Augenblick beeinträchtigt worden. Und umsomehr hat er allen denen, die ihn und seine Arbeit im Laufe seines Lebens gefördert haben, eine dauerhafte Dankbarkeit bewahrt. Bei seinem Begräbnis aber hat sich überwältigend gezeigt, wie viele Freunde, auch unter den Angehörigen anderer Völker, er allenthalben hatte und wieviel dankbare Verehrung über das Grab hinaus ihm gezollt wurde.

Zusammenfassend dürfen wir sagen, daß die Arbeit für seine wissenschaftlichen Ziele ihn aufgezehrt hat; seine Leistung wird bleiben.

Geschrieben im März 1960

Verzeichnis der Arbeiten von Fritz Valjavec

zusammengestellt von FELIX v. SCHROEDER (München)

I. Bücher

1. Karl Gottlieb v. Windisch (1725—1793). Das Lebensbild eines südostdeutschen Bürgers der Aufklärungszeit. München Max Schick 1936. 131 S. = Veröff. d. Inst. zur Erforschung d. deutschen Volkstums im Süden und Südosten und des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau Nr. 11. Gleichzeitig Budapest 1936. Schriftenreihe der Neuen Heimatblätter Nr. 3.
2. Der deutsche Kultureinfluß im nahen Südosten. Unter besonderer Berücksichtigung Ungarns. Bd. 1. München Max Schick 1940. XV + 456 S. = Südosteuropäische Arbeiten Nr. 21. [Ein zweiter Band ist nicht erschienen. Vgl. aber unten Nr. 7.]
3. Bartholomäus Kopitars Briefwechsel. I. Teil. Kopitars Briefwechsel mit Karl Georg Romy. München, Max Schick 1942. 84 S. = Südosteuropäische Arbeiten Nr. 30. [Unwesentlich erweiterter Abdruck von Abt. II, Nr. 29.]
4. Betrachtungen zur Lage unserer Kultur. München, Max Schick 1941. 116 S. [Privatdruck in 50 Ex.]
5. Der Josephinismus. Zur geistigen Entwicklung Österreichs im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Brünn-München-Wien 1944. XV + 113 S. — 2. wesentlich erweiterte Auflage München, R. Oldenbourg und Wien, Verlag für Gesch. u. Politik 1945. L + 168 S.
6. Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770 bis 1815. München, R. Oldenbourg und Wien, Verlag für Gesch. u. Politik 1951. IX + 542 S.
7. Geschichte der deutschen Kulturbeziehungen zu Südosteuropa. (2., wesentlich erweiterte Auflage von oben Nr. 2). München, R. Oldenbourg.
Bd. I. Mittelalter. 1953. XVII + 265 S. = Südosteuropäische Arbeiten Nr. 41.

- Bd. II. Reformation und Gegenreformation. 1955. 275 S. = Südosteuropäische Arbeiten Nr. 42.
- Bd. III. Aufklärung und Absolutismus. 1958. 374 S. = Südosteuropäische Arbeiten Nr. 43.
- [Bd. IV. Das neunzehnte Jahrhundert bis 1867 soll aus dem Nachlaß 1962 erscheinen = Südosteuropäische Arbeiten 44.
- Bd. V. Register und Bibliographie sollen 1963 erscheinen = Südosteuropäische Arbeiten Nr. 45.]
8. Los origines del pensamiento conservador Europeo. Madrid, Ateneo 1954. 47 S. (Spanische Übersetzung durch Pablo Bieger eines am 6. Mai 1952 in Madrid gehaltenen Vortrages.)
9. Historia Mundi. Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. Begründet von Fritz Kern. Herausgegeben von Fritz Valjavec. Verlag A. Francke AG Bern. Von Bd. I bis IV Lizenzausgabe für Deutschland Leo Lehnen Verlag München.
- Bd. I. Frühe Menschheit. 1952. 560 S.
- Bd. II. Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen. 1953. 655 S.
- Bd. III. Der Aufstieg Europas. 1954. 528 S.
- Bd. IV. Römisches Weltreich und Christentum. 1956. 611 S.
- Bd. V. Frühes Mittelalter. 1956. 528 S.
- Bd. VI. Hohes und spätes Mittelalter. 1958. 644 S.
- Bd. VII. Übergang zur Moderne. 1957. 527 S.
- Bd. VIII. Die überseeische Welt und ihre Erschließung. 1959. 542 S.
- Bd. IX. Aufklärung und Revolution. 1960. 560 S.
- Bd. X. Das 19. und 20. Jahrhundert. 1961. 820 S.
10. Geschichte der abendländischen Aufklärung. Wien-München, 1961. 378 S.

II. Zeitschriftenaufsätze und Beiträge zu Sammelwerken

1. Die Bethlenbiographie Julius Szekfús.
UJb. XI (1931), 119—122.
2. Die neuen Wege der ungarischen Geschichtsschreibung.
UJb. XI (1931), 424—428.
3. Zwei Briefe von G. H. Pertz an Stefan Horvát.
DUHBl. III (1931), 63—66.

4. Ein Brief Schlözers an Gyarmathi über die ungarische Sprachvergleichung.
DUHBl. III (1931), 333—337.
5. Ungarische Geschichte des 18. Jahrhunderts in neuer Schau.
UJb. XII (1932), 117—122.
6. Zu den Richtlinien der ungarischen Aufklärungsforschung.
UJb. XII (1932), 215—234.
7. Der deutsche Kultureinfluß in Ungarn.
DUHBl. V (1933), 5—22, VI (1934), 35—77. NHBl. I (1935/36), 8—22, 126—140.
8. Briefe deutscher Gelehrter und Schriftsteller an Ludwig Schedius.
Jb. des Graf Klebelsberg Kuno Instituts für ungar. Geschichtsforschung in Wien. Budapest 1933, 258—302.
9. Jakob Bleyer. Ein Vorkämpfer deutscher Wissenschaft und deutschen Volkstums im Südosten.
Süddeutsche Monatshefte, 31. Jg. (Okt. 1933 — Sept. 1934), 307—309.
10. Das neue ungarische Geschichtsbild.
UJb. XIV (1934), 244—249.
11. Ranke und der Südosten.
Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums / Deutsche Akademie 1935, 1—24.
12. Ungarische Literatur zur Nationalitätenfrage.
Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums / Deutsche Akademie 1935, 140—151.
13. Zur Geschichte der Nationalitäten in Ungarn.
NHBl. I (1935/36), 321—327.
14. Wege und Wandlungen deutscher Südostforschung.
SODF I (1936), 1—14.
15. Die Preßburger Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (1761—1762).
UJb. XVI (1936), 264—267.
16. Die Anfänge der Monumenta Germaniae Historica und die ungarische Geschichtsforschung.
UJb. XVII (1937), 129—138.
17. The Germans of Hungary.
The Slavonic and East European Review (London) 1937, 612—622.
18. J. Chr. v. Engels Briefe an den Grafen Franz Széchenyi.
NHBl. II (1937), 119—132.
19. Die Entwicklung der ungarischen Geschichtsschreibung.
Geistige Arbeit. Zeitung aus der wissenschaftlichen Welt. Berlin, 4. Jg. (1937), Nr. 22 (20. Nov. 1937), 3—4.

20. Die Anfänge der deutschen Widerstandsbewegung in Neusatz.
SODF III (1938), 254—255.
21. Das deutsche Bürgertum und die Anfänge der deutschen Bewegung in Ungarn.
SODF III (1938), 376—394.
22. Zur Entstehung des deutschen Volksbewußtseins in Ungarn.
SODF III (1938), 628—630.
23. Tendenz und Kritik. Bemerkungen zu einer Buchbesprechung [Valjavec, Windisch].
NHBl. III (1938), Heft 1—2, 125—131.
24. Deutschland und der Südosten.
Deutsche Volksbildung. München, Jg. XIII (1938/39), Seite 20.
25. Das älteste Zeugnis für das völkische Erwachen des Donauschwabentums.
HZ 159 (1939), 314—325.
26. Edmund Steinacker.
Hans-Joachim Beyer-Otto Lohr, Große Deutsche im Ausland. Eine volksdeutsche Geschichte in Lebensbildern. Stuttgart 1939, 300—306.
27. Die neue Széchenyi-Forschung und ihre Probleme.
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas. IV (1939), 90—110.
28. Quellen zu den Anfängen der deutschen Bewegung in Ungarn.
SODF IV (1939), 465—508.
29. Briefwechsel Kopitars mit Romy.
SOF V (1940), 71—147.
30. Namensübersetzungen als Hinweise für die mittelalterlichen Nationalitätenverhältnisse in Städten des Südostens.
SOF V (1940), 605—607.
31. Der Werdegang der deutschen Südostforschung und ihr gegenwärtiger Stand.
SOF VI (1941), 1—37.
32. Ungarn und die Frage des österreichischen Gesamtstaates zu Beginn des Jahres 1849.
HZ 165 (1941), 81—98.
33. Der deutsche Kultureinfluß in Südosteuropa.
UJb. XXI (1941), 5—18.
34. Ungarn im Jahre 1940.
Jahrbuch für Politik und Auslandskunde 1941. Berlin 1941, 338—353.
35. Rumänien im Jahre 1940.
Ebda., 354—373.

36. Bulgarien im Jahre 1940.
Ebda., 374—380.
37. Griechenland vom Januar bis Oktober 1940.
Ebda., 381—386.
38. Die Kulturleistungen des ungarländischen Deutschtums.
Deutsche Arbeit. Die volkstumpolitische Monatsschrift. Berlin, 41. Jg. (1941),
116—123.
39. Das Reich und Bulgarien.
Zeitschrift für Politik. Berlin Bd. 31 (1941), 188—190.
- 39a. Kroatien und das Reich.
Ebda., 254—256.
40. Südosteuropa und Balkan. Forschungsziele und Forschungsnotwendigkeiten.
SOF VII (1942), 1—8.
41. Zur Kritik und Methodik der Südosteuropa-Forschung.
SOF VII (1942), 218—223.
42. Südosteuropa.
Jahrbuch der Weltpolitik 1942. Berlin 1942, 383—435.
43. Ungarn.
Jahrbuch der Weltpolitik 1943. Berlin 1943, 265—276.
44. Rumänien.
Ebda., 277—287.
45. Serbien.
Ebda., 288—293.
46. Kroatien.
Ebda., 294—304.
47. Bulgarien.
Ebda., 305—316.
48. Griechenland.
Ebda., 317—322.
49. Der Josephinismus als politische und weltanschauliche Strömung.
Stufen und Wandlungen der deutschen Einheit. Stuttgart-Berlin 1943, 114—132.
50. Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Südosteuropaforschung. [Erweiterter Abdruck von Nr. 31, S. 1—28].
Jahrbuch der Weltpolitik. 1943, 1055—1092.
51. Welt-Einheits-Kultur?
Wort und Wahrheit. Monatsschrift für Religion und Kultur. Wien, 4. Jg. (1949), 519—524.
52. Zur Entwicklungsgeschichte der Donauschwaben.
Heimat im Herzen. Wir Donauschwaben. Salzburg 1950, 162—177.

53. Edmund Steinacker. Der Erneuerer des Südostdeutschtums.
[= Auszug aus Nr. 26].
Ebda., 284—287.
54. Fritz Kern †.
Historisches Jahrbuch 70 (1951), 491—495.
55. München und der europäische Südosten.
Südostecho. München, 1. Jg. (1952), Nr. 1, Seite 5.
56. Das Wöllnersche Religionsedikt.
Historisches Jahrbuch 72 (1953), 386—400.
57. Der deutsche Kultureinfluß im Karpatenbecken während des neo-
absolutistischen Jahrzehnts.
Südostdeutsche Heimatblätter. Jg. 2 (1953), Folge 3, 3—13.
58. Die Entstehung des europäischen Konservativismus.
Ostdeutsche Wissenschaft I (1954), 255—277.
59. Verzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1939—1952 zur
Geschichte Osteuropas und Südosteuropas. [Zusammen mit W.
Philipp und I. Smolitsch.]
Forschungen zur osteuropäischen Geschichte. Berlin, 1. Bd. (1954), 251—316.
60. Die josephinischen Wurzeln des österreichischen Konservativis-
mus.
SOF XIV (1955), 166—175. — Dasselbe in: Festgabe dargebracht Harold Stein-
acker zur Vollendung des 80. Lebensjahres 26. Mai 1955. München [1955],
166—175.
61. Die politischen Wirkungen der Aufklärung.
Ostdeutsche Wissenschaft II (1955), 276—296.
62. B l e y e r , Jakob.
Neue Deutsche Biographie. Bd. II. München 1955, 302—303.
63. Fünfundzwanzig Jahre Südostinstitut 1930—1955.
SOF XV (1956), 1—4. — Dasselbe in: Festschrift aus Anlaß des 25-jährigen
Bestehens des Südost-Institutes München 1930—1955. München 1956, 1—4.
64. Bayern und der Osten.
Bayerland 1956, 11/12.
65. Die Kunst im Zeitalter der Aufklärung.
Festschrift für W. Sas-Zaloziecky. Graz 1956, 169—173.
66. Das Heilige Stephansreich.
Das Parlament Nr. 40 (16. 10. 1957).
67. Die Türken in Ungarn. Erbitterte Kämpfe in 3 Jahrhunderten.
Das Parlament Nr. 40 (16. 10. 1957).
68. Die Eigenart Südosteuropas in Geschichte und Kultur.
Jahrbuch der Südosteuropa-Gesellschaft Bd. I (1957), 53—62.

69. Alte und neue Heimat. Rumäniendeutsche ohne Hoffnung.
Manuskript für eine Sendung des Westdeutschen Rundfunks am 9. 2. 1957,
15.45—16.00.
70. Die kulturellen Leistungen des Südost-Deutschtums in der Ge-
schichte.
Mitteilungen der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft. 4. Jg. [1957], Nr. 4, 1—6.
[Nach einem Vortragsmanuskript abgedruckt ohne Genehmigung des Ver-
fassers.]
71. Die Kultur des Barocks.
Historia Mundi VII (1957), 378—383. [Erster Teil des Beitrages: Kultur und
Kunst des Barocks.]
72. Alexander Domanovszky 1878—1955.
SOF XVI (1957), 151.
73. Julius Szekfű (1883—1955).
SOF XVI (1957), 149—151.
74. Satellite unrest and Soviet policy.
Sudeten-Bulletin. München, Bd. 5 (1957), 13—15.
75. Die Völker Südosteuropas und die Deutschen.
Ostdeutsche Wissenschaft V (1958) = Festschrift Wilhelm Schüssler, 35—49.
76. Österreich und Rußland auf dem Balkan im 19. Jahrhundert.
Jahrbuch der Südosteuropa-Gesellschaft II (1958), 32—44.
77. Die kulturellen Leistungen des Südostdeutschtums in der Ge-
schichte.
Südostdeutsches Archiv I (1958), 66—75.
78. Ein „Votum Valachicum“ v. J. 1681.
SOF XVII (1958), 217—221.
79. Das Süd-Ost-Problem.
Der Europäische Osten. 4 (1958), 734—740.
80. Gegenwartsprobleme Südosteuropas.
Südostdeutsche Vierteljahresblätter. 7. Jg. (1958), 3—14. [Veröffentlicht unter
dem Pseudonym Spectator].
81. Johann Liptak (1889—1958).
SOF XVIII (1959), 390—391.
82. Fritz Machatschek zum Gedenken.
SOF XVIII (1959), 1—5.
83. Die Anfänge des österreichischen Konservatismus. Leopold
Alois Hoffmann.
Festschrift Karl Eder zum siebzigsten Geburtstag. Innsbruck 1959, 169—179.
84. Zum Geleit.
Der Donauschwäbische Lehrer. München 1959, S. 5.

85. Julius von Farkas (1894—1958).
SOF XVIII (1959), 181.
86. Kulturpolitische Probleme Südosteuropas seit 1945.
Jahrbuch der Südosteuropa-Gesellschaft III (1959), 18—33.
87. Das Deutschtum in Südosteuropa.
Der Zusammenbruch des Auslandsdeutschtums in Osteuropa (= Schriftenreihe für die Ost-West-Begegnung Nr. 13). Düsseldorf 1959, 11—24.
88. Geschichte der Donauschwaben.
Heimatsbuch der Donauschwaben. Hg. von H. W. Hockl. Aalen [1959], 11—36.
89. Frühe Wacht im Donaauraum.
Ein Jahrtausend wehrhaftes Bayern. München-Passau [1959], 5—8.
90. Südosteuropa.
Ausgewählte Quellen zur Kirchengeschichte Ostmitteleuropas. Ulm, Verlag Unser Weg 1959, 118—120.
91. L'évolution culturelle.
L'Europe du XIX^e et du XX^e siècle. Problèmes et interprétations historiques. Bd. I, Mailand (1960), 371—411.
92. Die Aufklärung.
Historia Mundi IX (1960), 11—35.
93. Zur Geschichte der Namensform Temeschburg im Mittelalter.
Südostdeutsches Archiv III (1960), 14—16.
94. Das kulturelle und geistige Leben [im 19. und 20. Jahrhundert].
Historia Mundi X (1961), 473—513.

III. Besprechungen

(Auswahl)

1. V e s z p r é m y , Dezső, Tali és széchi-szigeti Dr. Thaly Kálmán életrajza. (Lebensbeschreibung Dr. K. Thalys von Tali und Széchi-sziget.) I. Bd. Budapest 1928.
UJb. X (1930), 462.
2. B r u n n e r , Emőd, A francia telvilágosodás és a magyar katolikus hitvédelem. (Die französ. Aufklärung und die ungar. kathol. Apologetik.) Pannonhalma 1930.
UJb. XI (1931), 509.
3. M ü l l e r , Gyula, A bécsi francia irodalmi kultúra a XVIII században. (Die französ. liter. Kultur Wiens im 18. Jh.) Budapest 1930.
UJb. XI (1931), 133.

4. **M a t l**, Joseph, Die Bedeutung der deutschen Einflüsse auf die Entstehung der südslawischen Kulturen. (Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung 1930/31, 209—225.)
DUHBL. IV (1932), 85—87.
5. **H o r v á t h**, János, A magyar irodalmi műveltség kezdetei. (Die Anfänge der ung. liter. Bildung.) Budapest 1931.
DUHBL. IV (1932), 258—260.
6. **T r ó c s á n y i**, Dezső, Mándi Márton István tudományos működése. (Das wissenschaftliche Wirken Stephan Mártons von Mánd.) Pépa 1931.
DUHBL. IV (1932), 272—273.
7. **B r a u b a c h**, Max, Eine Denkschrift des Erzherzogs Maximilian über Ungarn (1777). (Mitteil. d. österr. Inst. f. Geschichtsforschung XLV [1931], 385—393).
DUHBL. IV (1932), 363—364.
8. **W i t z e n e t z**, Julia, Le théâtre français de Vienne, 1752—1772: Études Françaises publiées par l'Institut Français de l'Université de Szeged, 6. Szeged 1932.
DUHBL. V (1933), 127—128.
9. **I v á n y i - G r ü n w a l d**, Béla, Gr. Széchenyi István: Hitel, a Taglalát és a Hitellel foglalkozó kisebb iratok. (Graf Stephan Széchenyi: Der Kredit, die Zergliederung und die kleineren, sich mit dem Kredit beschäftigenden Schriften.) II. Bd. der Gesammelten Werke. Budapest 1930.
DUHBL. V (1933), 130—131.
10. **B r a n d h u b e r** C. SS. R., Georg J. M. Sailers Rechtfertigung gegen die Anklagen des hl. Klemens Maria Hofbauers. (Hist. Jb. L II [1932], 72—78).
DUHBL. V (1933), 134—135.
11. **H a r a s z t h y**, Gyula, Irodalomelméleti kérdések a múlt század második negyedében. (Literaturtheoretische Fragen im zweiten Viertel des vorigen Jhs.) Budapest 1932.
DUHBL. V (1933), 139—140.
12. **L á s z l ó**, Irma, Arany János angol irodalmi kapcsolatai (Johann Arany's literarische Beziehungen zu England.) Pécs 1932.
DUHBL. VI (1934), 166—167.
13. **B e r z e v i c z y**, Albert, Az absolutismus kora Magyarországon (Das Zeitalter des Absolutismus in Ungarn.) Bd. III. Budapest 1932.
UJb. XIV (1934), 289.

14. A s z t a l o s , Miklós, A Wittenbergi egyetem és a magyarországi kálvinizmus. (Die Wittenberger Universität und der ung. Kalvinismus.) Jb. d. Inst. f. ung. Geschichtsforschung in Wien. II. Budapest 1932, 81—94.
UJb. XIV (1934), 443.
15. v. V á c z y , Peter, Die erste Epoche des ungarischen Königtums. Fünfkirchen 1933.
Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums / Deutsche Akademie. 1935, 134—135.
16. Spomenica muške gimnazije u Kragujevcu (Gedenkschrift des Knabengymnasiums in Kragujewatz.) Kragujewatz 1934.
Mitteilungen der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums / Deutsche Akademie. 1935, 384.
17. Spomenica muške gimnazije u Kragujevcu (Gedenkschrift des Knabengymnasiums in Kragujewatz.) Kragujewatz 1934.
UJb. XV (1935), 341—342.
18. K l e i n , Karl Kurt, Der Humanist und Reformator Johannes Honter. Hermannstadt-München 1935.
UJb. XV (1935), 364.
19. R é v é s z , Mária, Romulus Amasaesus. Egy bolognai humanista magyar összetkötetése a XVI század elején. (R. A. Die ungarischen Beziehungen eines Bologneser Humanisten am Anfang des 16. Jhs.) Szegedin 1933.
NHBl. I (1935/36), 89.
20. L o v a s , Barbara, Mots d'origine hongroise dans la langue et la littérature française. Szegedin 1932.
NHBl. I (1935/36), 90.
21. O r a v e t z , Vera, Les impressions françaises de Vienne (1567—1850). Szegedin 1930.
NHBl. I (1935/36), 186—187.
22. J e z e r n i c z k y , Margit, Les impressions en français de Hongrie (1707—1848). Szegedin 1933.
NHBl. I (1935/36), 190—191.
23. M a g y a r , Zoltán, Vie des mots français en Hongrie. Debresin 1933.
NHBl. I (1935/36), 334.
24. H o r v á t h , Johann, Az irodalmi műveltség megoszlatása. Magyar humanizmus. (Die Spaltung der literarischen Bildung. Ungarischer Humanismus). Budapest 1935.
NHBl. II (1936/37), 308—309.

25. R e g n u m. Egyháztörténeti évkönyv. (Regnum. Kirchengeschichtliches Jahrbuch.) Budapest 1936.
SODF III (1938), 430.
26. I s t v á n y i, Géza, A magyar nyelvű írásbeliség kialakulása (Die Entstehung der madjarischen Schriftlichkeit.) Budapest 1934.
SODF III (1938), 432—433.
27. M a y e r, Franz Martin — K a i n d l, Raimund Friedrich — P i r c h e g g e r, Hans, Geschichte und Kulturleben Deutsch-österreichs. I—III. Wien 1929—1937.
SODF III (1938), 632—633.
28. Thienemann, Theodor — P u k á n s z k y, Béla (Hg.), A Budapesti Királyi magyar Pázmány Péter Tudományegyetem Német Intézetének Évkönyve. Első rész: Irodalomtudomány. (Jahrbuch des Deutschen Instituts der kgl. ung. Peter Pázmány Universität Budapest.) Budapest I-III (1936—1938).
SODF III (1938), 643—644.
29. E c k h a r d t, Franz, A jog — és államtudományi kar története (Geschichte der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät.) 1667—1935.
30. G y ő r i, Tibor, Az orvostudományi kar története (Geschichte der mediz. Fakultät.) 1770—1935.
31. S z e n t p é t e r y, Imre, A bölcsészettudományi kar története (Geschichte der philos. Fakultät.)
= A kir. Magyar Pázmány Péter Tudományegyetem története. (Geschichte der kgl. ung. Peter-Pázmány-Universität.) II-IV. Budapest 1935—1936.
SODF III (1938), 648—651.
32. H a m m e r, Gyula, Győr. Városföldrajzi tanulmány (Raab. Stadtgeographische Studie.) Raab 1936.
SODF III (1938), 654—655.
33. B r e y e r, Blanka, Das deutsche Theater in Zagreb, 1780—1840. Agram 1938.
SODF III (1938), 660.
34. S t e i n a c k e r, Harold, Die volksdeutsche Geschichtsauffassung und das neue deutsche Geschichtsbild. In: Stoffe und Gestalten der deutschen Geschichte II, H. 11. Leipzig 1937.
SODF III (1938), 840—841.

35. K r a m m , Heinrich, Deutsche Bibliotheken unter dem Einfluß von Humanismus und Reformation. Leipzig 1938.
SODF III (1938), 841.
36. B ó n a , Imre, Csepelsziget (Die Csepel-Insel). Acta literarum ac scientiarum r. univ. hung. Francisco-Josephinae. Sectio geographico-historica. IV/1. Szegedin 1938, 3—45.
SODF III (1938), 854—855.
37. R é d e y , Tivadar, A Nemzeti Színház története. Az első félszázad (Die Geschichte des Nationaltheaters. Das erste halbe Jh.). Budapest 1937.
SODF III (1938), 858.
38. E l e k e s , Lajos, Nagy István moldvai vajda politikája és Mátyás király (Die Politik des Moldauer Fürsten Stephan d. Gr. und König Mathias). Budapest 1937.
SODF III (1938), 866—867.
39. M a i , Richard, Auslandsdeutsche Quellenkunde. 1924—1933. Berlin 1936.
SODF IV (1939), 185.
40. W e s s e l y , Kurt, Pangermanismus. Geschichte und Widerlegung eines Schlagwortes. Linz 1938.
SODF IV (1939), 186—187.
41. F r a n z e , Herbert, Herkunft und Volkszugehörigkeit der Krakauer Studenten des 15. Jahrhunderts. Deutsche Monatshefte in Polen V (1938/39), 16—41.
SODF IV (1939), 187.
42. Irodalomtörténeti közlemények (Literaturgeschichtliche Mitteilungen). Budapest XLVII—XLVIII (1936—1937).
SODF IV (1939), 424—426.
43. Századok. Ergänzungshefte zum Jg. 1937 und 1938.
SODF IV (1939), 833.
44. B ö s e n d o r f e r , Josip, Povijest tipografije u Osijeku (Geschichte der Buchdruckerkunst in Esseg): Gradja za povijest knjizevnosti hrvatske XIV (1939), 113—146.
SODF IV (1939), 867—868.
45. D u z i n c h e v i c i , Gh., Cuza-Vodă și revoluția polonă din 1863 (Fürst C. und die polnische Revolution v. J. 1863). Bukarest 1935.
SODF IV (1939), 876.

46. G y a l o k a y , Jenő, Az erdélyi hadjárat 1849 nyarán (Der Siebenbürgische Feldzug im Sommer d. J. 1849). Budapest 1938.
SODF IV (1939), 877—878.
47. M a c a r t n e y , C. A., Hungary and her successors. The treaty of Trianon and its consequences 1919—1937. Oxford 1937.
HZ 159 (1939), 142—144.
48. S p o h r , Ludwig, Die geistigen Grundlagen des Nationalismus in Ungarn. Berlin 1936.
HZ 160 (1939), 389—391.
49. R e i m e r s , Erich, Der Kampf um den deutschen Osten. Leipzig 1939.
SOF V (1940), 235—236.
50. R é z l e r , Gyula, A magyar nagyipari munkásság kialakulása (Die Entstehung der ungarischen Industriearbeiterschaft 1867—1914). Budapest 1938.
SOF V (1940), 265—266.
51. H a j n ó c z y , Iván, A kecskeméti görögség története (Geschichte der Griechen in Kecskemét). Budapest 1939.
SOF V (1940), 266—267.
52. N i s t o r , Ion, Corespondență diplomatică și rapoarte consulare Austriace (Österr. diplomatische Korrespondenz und Konsularberichte [aus der Moldau und Muntenien]). Czernowitz 1938.
SOF V (1940), 291.
53. K r u p n i c k y j , Borys, Geschichte der Ukraine. Leipzig 1939.
SOF V (1940), 312—113.
54. S c h n e e f u s s , Walter, Deutschtum in Süd-Ost-Europa. Leipzig 1939.
SOF V (1940), 628—629.
55. R e i m e r s , Erich, Das neue Jugoslawien. Leipzig 1939.
SOF V (1940), 686.
56. H a u f e , Hellmut, Die Wandlung der Volksordnung im rumänischen Altreich. Stuttgart 1939.
SOF V (1940), 691—693.
57. S c h o p e n , Edmund, Die neue Türkei. Leipzig 1938.
SOF V (1940), 743.
58. D e u t s c h l a n d und Südosteuropa. Berlin, Verlag d. Deutschen Arbeitsfront 1940.
SOF V (1940), 955.

59. E r n y e y , József — K u r z w e i l (K a r s a i), Géza, Német népi szinjátékok (Deutsche Volksschauspiele aus den oberung. Bergstädten). 2 Bde. Budapest 1932—1938.
SOF V (1940), 991.
60. H ó m a n , Bálint, Geschichte des ungarischen Mittelalters. I. Berlin 1940.
SOF V (1940), 998.
61. D e p n e r , Maja, Das Fürstentum Siebenbürgen im Kampf gegen Habsburg. Stuttgart 1938.
SOF V (1940), 999—1000.
62. C h i ț i m i a , Ion Konst., Cronica lui Stefan cel Mare (Die Chronik Stefans d. Großen). In: Cercetări Literare III (1939), 219—293.
SOF V (1940), 1026—1027.
63. R ö h r i g , Hans Walter, Die Geschichte der deutsch-evangelischen Gemeinden des Banats. Leipzig 1940.
SOF V (1940), 1030—1031.
64. S t ö k l , Günther, Die deutsch-slavische Südostgrenze des Reiches im 16. Jahrhundert. Breslau 1940.
SOF VI (1941), 664.
65. V a r s i k , Branislav, Die slowakisch-magyarische ethnische Grenze in den letzten zwei Jahrhunderten. Preßburg 1940.
SOF VI (1941), 674.
66. S z i n n y e i , Ferenc, Novella- és regényirodalomunk a Bachkorszakban (Unsere Novellen- und Romanliteratur in der Bachzeit). 2. Bd. Budapest 1941.
SOF VII (1942), 720.
67. G á l d i , László — M a k k a i , László, A románok története. Különös tekintettel az erdélyi románokra (Geschichte der Rumänen. Unter besonderer Berücksichtigung der Siebenbürger Rumänen). Budapest 1941.
SOF VII (1942), 736—737.
68. G o o s s , Roderich, Die Siebenbürger Sachsen in der Planung deutscher Südostpolitik. Von der Einwanderung bis zum Ende des Thronstreites zwischen König Ferdinand I. und König Johann Zápolya. Wien 1940.
HZ 165 (1942), 141—142.
69. K r a m m , Heinrich, Wittenberg und das Auslandsdeutschtum im Lichte älterer Hochschulschriften. Leipzig 1941.
SOF VIII (1943), 286—287.

70. S c h n e e f u s s , Walter, Die Kroaten und ihre Geschichte. Leipzig 1942.
SOF VIII (1943), 330.
71. B e y e r , Hans Joachim, Das Schicksal der Polen. Leipzig-Berlin 1942.
SOF VIII (1943), 365—366.
72. D ö l g e r , Franz, Mönchsland Athos. München 1943.
SOF IX/X (1944/45), 491.
- 72a. B r a u b a c h , Max, Kurkölnische Gestalten und Ereignisse aus zwei Jahrhunderten rheinischer Geschichte. Münster 1949.
Historisches Jahrbuch 71 (1951), 442—443.
73. M a a s s , Ferdinand, Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich, 1760—1790. Wien 1951.
HZ 174 (1952), 608—610.
74. E ö t t e v é n y i , Olivér, Ferenc Ferdinánd (Franz Ferdinand). Budapest 1942.
SOF XII (1953), 342—343.
75. H u r d u b e ț i u , Ion, Die Deutschen über die Herkunft der Rumänen. Breslau 1944.
SOF XII (1953), 391—392.
76. B u c h h e i m , Karl, Geschichte der christlichen Parteien in Deutschland. München 1953.
SOF XIII (1954), 313.
77. S c h u l t e s , Anton, Die Nachbarschaft der Deutschen und Slawen an der March. Wien 1954.
SOF XIV (1955), 275.
78. H u d a l , Alois, Die österreichische Vatikanbotschaft, 1806—1918. München 1952.
SOF XIV (1955), 277.
79. F e l l n e r , Fritz, Schicksalsjahre Österreichs, 1908—1919. Graz-Köln 1953—1954.
SOF XIV (1955), 279.
80. K á l l a y , Nicholas, Hungarian Premier. New York 1954.
SOF XIV (1955), 288.
81. M a r k e r t , Werner, Jugoslawien. Köln-Graz 1954.
SOF XIV (1955), 299—300.
82. H i l l g r u b e r , Andreas, Hitler, König Carol und Marschall Antonescu. Wiesbaden 1954.
SOF XIV (1955), 325—326.

83. O s t r o g o r s k y , Georg, Geschichte des byzantinischen Staates. München 1952.
SOF XIV (1955), 339.
84. v. R a u c h , Georg, Rußland: Staatliche Einheit und nationale Vielfalt. München 1953.
SOF XIV (1955), 346—347.
85. Österreichisches Biographisches Lexikon, 1815—1950. 1. Lief. Graz-Köln 1954.
SOF XIV (1955), 460.
86. K u h n , Walter, Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit. Bd. I. Köln-Graz 1955.
SOF XIV (1955), 464.
87. B a b i n g e r , Franz, Mehmed der Eroberer und seine Zeit. München 1953.
SOF XIV (1955), 465—466.
88. H a m a n n , Johann Georg, Sämtliche Werke. Wien 1949—52.
SOF XIV (1955), 469—470.
89. W i n t e r , Eduard, Die Pflege der west- und südslawischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Berlin 1954.
SOF XIV (1955), 470—471.
90. S c h r a m m - v. T h a d d e n , Ehrengard, Griechenland und die Großmächte im zweiten Weltkrieg. Wiesbaden 1955.
SOF XIV (1955), 517—518.
91. V e n t u r i , Franco, Il populismo russo. Turin 1952.
HZ 180 (1955), 589—590.
92. K ü h l , Joachim, Das ungarländische Deutschtum zwischen Horthy und Hitler. Südostdeutsche Heimatblätter 4 (1955), 117—147.
SOF XV (1956), 600—601.
93. Listy L'udovita Štúra (Briefe L.s Šturs). 2 Bde. Preßburg 1954—1956.
SOF XVI (1957), 197.
94. T r ó c s á n y i , Zsolt, Az erdélyi parasztság története (Geschichte des Bauerntums in Siebenbürgen). Budapest 1956.
SOF XVI (1957), 205—206.
95. Encyklopedija Jugoslavije (Enzyklopädie Jugoslawiens). Bd. I und II. Agram 1955—1956.
SOF XVI (1957), 207—208.
96. K u h n , Walter, Geschichte der deutschen Ostsiedlung in der Neuzeit. Bd. II. Köln-Graz 1957.
SOF XVI (1957), 464.

97. K o h n , Hans, Die Slawen und der Westen. Wien-München 1956.
SOF XVI (1957), 464—465.
98. C a r l g r e n , W. M., Iswolsky und Aehrenthal vor der bosnischen Annexionskrise. Uppsala 1955.
SOF XVI (1957), 467—468.
99. B i l i m o v i c h , Alexander D. — V é g h , Jenő — Z a g o r o f f , S. D., The Agricultural Economy of the Danubian Countries, 1935—1945. Stanford 1955.
SOF XVI (1957), 472—473.
100. W e i d l e i n , Johannes, Schicksalsjahre der Ungarndeutschen. Würzburg 1957.
SOF XVI (1957), 481.
101. Die Matrikel der Universität Wien. Bd. I. 2. Lief.
SOF XVII (1958), 250—251.
102. D v o r n i k , Francis, The Slavs. Boston 1956.
SOF XVII (1958), 251—252.
103. M a m a t e y , Victor S., The United States and East Central Europe 1914—1918. Princeton 1957.
SOF XVII (1958), 257—258.
104. A n g y a l , Andreas, Barock in Ungarn. Budapest 1945.
SOF XVII (1958), 284.
105. S t e r n b e r g e r , Dolf, Über den Jugendstil und andere Essays. Hamburg 1956.
HZ 186 (1958), 343—344.
106. M a a s s , Ferdinand, Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich 1760—1790. III. Bd.: Das Werk des Hofrats Heinke, 1768—1790. Wien-München 1956.
HZ 185 (1958), 625—626.
107. M a c a r t n e y , C. A., October fifteenth. A history of modern Hungary 1929—1945. 2 Bde. Edinburgh 1956—57.
HZ 187 (1959), 159—161.
108. C r o n i a , Arturo, La conoscenza del mondo slavo in Italia. Venezia 1958.
SOF XVIII (1959), 195—196.
109. M o l l a y , Karl, Das Ofner Stadtrecht. Budapest 1959.
SOF XVIII (1959), 208.
110. Die Matrikel der Universität Wien. II, 1. Lief. Wien 1959.
SOF XVIII (1959), 421.

111. M i s k o l c z y , Julius, Ungarn in der Habsburger Monarchie. Wien 1959.
SOF XVIII (1959), 438.
112. M a a s s , Ferdinand, Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich 1760 bis 1850. IV. Der Spätjosephinismus. Wien-München 1957.
HZ 190 (1960), 591—592.
113. B u c s a y , Mihaly, Geschichte des Protestantismus in Ungarn. Stuttgart 1959.
SOF XIX (1960).
114. S a s h e g y i , Oskar, Zensur und Geistesfreiheit unter Joseph II. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der habsburgischen Länder. Budapest 1958.
SOD XIX (1960).
115. S l o d n j a k , Anton, Geschichte der slowenischen Literatur. Berlin 1958.
SOF XIX (1960).
116. V ä t ä ş i a n u , Virgil, Istoria artei feudale în țările române (Geschichte der feudalen Kunst in Rumänien). Bd. I. Bukarest 1959.
SOF XIX (1960).